

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2002)

Heft: 3

Artikel: "Wenn Not besteht, sind wir da"

Autor: Zuberbühler, Hannes / Schlegel, Brigitte

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wenn Not besteht, sind wir da»

(ZU) Zum Vorwurf von Peter Indermaur, die Spitex überlasse die Klientinnen und Klienten übers Wochenende sich selbst und den Angehörigen, nimmt Brigitte Schlegel, die Präsidentin der betroffenen Spitex-Organisation, Stellung.

Trifft es zu, dass Ihre Spitex am Samstag und Sonntag keine Einsätze macht?

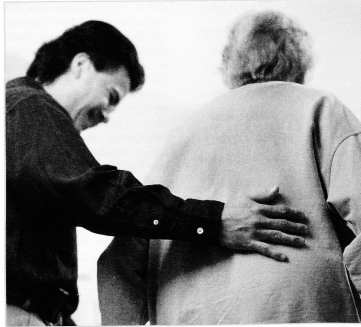
Unsere Spitex leistet bei akuten Pflegefällen und in der Behandlungspflege selbstverständlich auch Samstags- und Sonntags-Einsätze. Wenn Not besteht, sind wir jederzeit da. Richtig ist, dass wir am Samstag und Sonntag keine Grundpflege und keine hauswirtschaftlichen Leistungen anbieten. Dies ist auch so im Leistungsauftrag mit den politischen Gemeinden festgehalten.

Warum ist das so?

Wir sind eine kleine Spitex-Organisation auf dem Land. Natürlich gibt es gewisse Einschränkungen im Leistungsangebot, und wir haben mit unserem Personal nicht die gleiche Kapazität wie eine grosse Organisation in der Stadt. Bei uns funktioniert die Familien- und Nachbarschaftshilfe sehr gut. Samstag- und Sonntags-Einsätze werden bei uns ausser bei Behandlungspflege nur sehr selten verlangt.

Was ist schwierig am vorliegenden Fall?

Frau Indermaur ist seit sechs Jahren – seit Bestehen unserer Spi-



«Die Familien- und Nachbarschaftshilfe funktioniert sehr gut. Samstag- und Sonntags-Einsätze werden bei uns ausser bei Behandlungspflege nur sehr selten verlangt», erklärt Spitex-Präsidentin Brigitte Schlegel.

Die Organisation

Die von Brigitte Schlegel präsidierte Spitex betreut ein Einzugsgebiet von 2'900 Einwohnerinnen und Einwohnern mit Krankenpflege, Hauspflege, Haushalt, Mahlzeitendienst, Fahrdienst und Krankenmobilität. Drei Krankenschwestern, eine Krankenpflegerin und acht Haushaltmitarbeiterinnen (total 1.2 Vollzeitstellen) erbringen durchschnittlich 2'000 Einsatzstunden im Jahr.

Was würden Sie tun, wenn Sie noch mehr solche Dauer-Fälle hätten?

Wir müssten sicher neue Lösungen suchen und zusätzliche Angebote prüfen. Der Vorstand ist sich dieser Problematik bewusst. Wir haben bis jetzt immer eine Lösung mit der Familie und mit Nachbarinnen und Nachbarn gefunden.

Spitex-Notker in St. Gallen – drei Einrichtungen unter einem Dach

Am Rosenbergweg in St. Gallen befindet sich ein Spitex-Stützpunkt, ein Ambulatorium und ein Tagesheim – alles unter einem Dach und zentral geführt. Diese Pionierleistung heisst Spitex Notker.

Von Helen Jäger, Vorstandsmitglied Spitex Verband Kanton St. Gallen

An einem sonnigen Frühlingstagen spazierte ich der Rosenbergstrasse in St. Gallen entlang, blicke in den Rosenbergweg ein und stehe schon bald vor der Nummer 21. Spitex Notker-Verein Centrum, Tagesheim und Notker-Stübli steht da in grossen Lettern quer über den Fenstern des Erdgeschosses. Dem Namen Notker begegnet man in St. Gallen auf Schritt und Tritt, geht er doch auf einen Mönch zurück, der um 900 als Dichter und Arzt wirkte. Aber ich heisse mich einzutreten, denn es duftet verheissungsvoll nach

Kaffee und Kuchen. Die Krankenschwester Anja Schmid ist für die Aktivierung der Besucherinnen und Besucher des Tagesheimes zuständig. Sie präsentiert gerade stolz die Ruelbitorie, die zwei Frauen und zwei Männer gemeinsam mit ihr gebacken haben und die jetzt noch verzehrt wird. Nach einer Pause geht es dann ans Gemüserüsten fürs Mittagessen.

Aus der Einsamkeit holen

Bereits 1865 wurde der karitative Notker-Verein gegründet. Seit 1983 gibt es den Spitex-Stützpunkt Notker in der heutigen Form, der zusammen mit dem Verein Stadt-Spitex den Leistungsauftrag der Stadt St. Gallen im Stadtkreis Centrum ausführt. Es werden Spitex-Leistungen, wie andernorts auch, in den reichen Krankenpflege, Hauspflege und Haushalt erbracht. Das 20-köpfige Einsatzteam, bestehend aus diplomierten Krankenschwestern und Hauspflegerinnen, sowie Rotkreuz-Pflegehelferinnen SRK, ist täglich zu den Patientinnen und Patienten unterwegs. Dazu gehören – auch das ist bekannt – Begegnungen mit überforderten, vereinsamten alten Menschen und pflegenden Angehörigen, die physisch und psychisch an ihre Grenzen stossen. Und nachdem auch das Argument der Wirtschaftlichkeit aufgetaucht war, obwohl die Wegzeit auf städtischem Gebiet nicht besonders ins Gewicht fällt, war die Frage naheliegend: Wie können wir die Menschen aus der Einsamkeit herausholen, sie zusammenbringen, sie auf neue, andere Weise fördern und fördern, aber auch die Angehörigen von ihren täglichen Pflichten entlasten und letztlich erst noch Wegzeit einsparen?

Wie können wir die Menschen aus der Einsamkeit herausholen, sie zusammenbringen, sie auf neue, andere Weise fördern und fördern, aber auch die Angehörigen von ihren täglichen Pflichten entlasten und letztlich erst noch Wegzeit einsparen?

Aktivierung und Austausch

So hatte die Geschäftsführerin Heike Major die Idee, dem Stützpunkt das Tagesheim «Notker-

Stübli» anzuschliessen. Besucher und Besucherinnen kommen nicht ins Heim, sondern ins Notker-Stübli. Es ermöglicht pflegebedürftigen, sowie betreuungsbedürftigen Frauen und Männern neben fachkundiger Pflege und Hilfe, die Aktivierung ihrer geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten, Abwechslung zum Alltag, gegenseitigen Austausch und insbesondere Entlastung der pflegenden und betreuenden Angehörigen. Kommen die Klientinnen und Klienten nach Hause zurück, wissen sie etwas zu erzählen. Sie haben ein neues, eigenes Erlebnisfeld, das ihre Identität und ihr Selbstvertrauen stärkt.

Flexibilität

Heike Major führt durch die freundlich und gemütlich eingerichteten Räume. Neben dem Aufenthaltsraum gibt es ein Besprechungszimmer, eine kleine Küche und einen Ruheraum. Zur Zeit ist das Tagesheim den ganzen Mittwoch und am Freitag-nachmittag geöffnet und bietet fünf BesucherInnen Platz. Die Besuchzeiten können individuell und nach Absprache gestaltet werden. Im Ambulatorium haben Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, sich medizinisch und pflegerisch versorgen zu lassen. Seit der Eröffnung des Tagesheims im November 2001 wird das Behandlungszentrum intensiver genutzt.

Interdisziplinär

Es ist nicht etwa so – und darauf legt die Initiantin grossen Wert –, dass der Spitex-Stützpunkt einem Heim angegliedert ist, sondern der Spitex Notker-Verein betreibt die drei Einrichtungen – Spitex-Dienste, Tagesheim und Behandlungszentrum – unter zentraler Leitung unter einem Dach. Als Geschäftsführerin obliegt Heike Major, selber bestens qualifizierte Krankenschwestern, die Gesamtleitung. Die beiden Bereiche Krankenpflege und Hauswirtschaft werden durch Bereichsleiterinnen geführt. Das ganze Team arbeitet interdisziplinär.

Überzeugungsauftrag

Heike Major ist es gelungen, Mitglieder und Vorstand des Notker-Vereins von ihrer Idee zu überzeugen. Das Tagesheim ist ein Projekt, das ein Jahr lang läuft. Tagesbesuche kosten 125 Franken, Halbtagesbesuche 50 Franken. BesucherInnen mit EL- und IV-Anspruch können eine finanzielle Unterstützung beantragen. Heike Major geht davon aus, dass in Zukunft der Bedarf an Tagesheimen wächst, so dass Bund, Kantone und Krankenkassen sich an der Finanzierung beteiligen werden. Zurzeit trägt der Verein, eine kirchliche Organisation, das Defizit. Die Geschäftsführerin ist überzeugt, dass bis im November 2002 die Nachfrage für das Tagesheim gross genug sein wird, um die Öffnungszeiten auf drei ganze Tage auszuweiten. Diese Auslastung würde auch auf die Finanzen positiv auswirken.

Aber zuerst einmal gilt es, sich zu beeilen, um rechtzeitig zum Mittagessen im Notker-Stübli zu sein. Denn die Suppe, die dort mit viel Initiative gekocht wird, darf weder anbrennen noch kalt werden.



Das Tagesheim der Spitex – die Angehörigen werden entlastet.